

Ein modernes Buch [Fortsetzung]

Autor(en): **Koch, Gregor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

* Ein modernes Buch.

Ich komme damit zu einer letzten Besprechung.

Die Stellung der „Jugendlehre“ zur Religion, insbesondere zu Christus und Kirche wurde bereits erwähnt. Ich hoffe, dieses Buch werde manchem die Augen öffnen, viele wenigstens zum Besinnen bringen; ich fürchte aber zugleich, jene Liberalen, Freisinnigen, Aufgeklärten und Ethiker, welche im Namen des Freisinn und der Kultur über die Religion hinaus sind, ohne sie je recht gekannt und geübt zu haben, werden es, innerlich doch betroffen, zu gerne totschweigen. Anzeichen sind da. Sie ertragen das Licht des Lebens so schlecht, daß sie sich bereits von Konsequenzen aus den allen einleuchtenden ethischen Wahrheiten abwenden.

Förster spricht sich über das Verhältnis der ethischen Jugendlehre zur Religion von Anfang an durch das ganze Werk hindurch unzweideutig aus, eigens indes in dem Abschnitt: „Religionslehre und ethische Lehre“ (Seite 104—151). Was er da ausführt, ist sehr beherzigenswert für alle, welche irgendwie mit religiöser Belehrung zu tun haben. Dabei hebe ich hervor, daß der katholische Leser des Werkes, wenn er fast ausschließlich akatholische Literaturangaben trifft, was kein Vorzug, doch entschuldbar ist, für dieselben Grundgedanken auch katholische Autoren findet. So sei, trotz anderer Mängel, Alban Stolz erwähnt; er darf für Kenntnis und Erziehung, zumal der Kinder- und Volksseele, wohl neben Gotthelf und Pestalozzi stehen. Und statt nach Dostojewski dürfen wir nach zwei Schriftstellern aus dem Lehrerstande selber greifen, nach Paul Keller und Hans Gschelbach.

Daß in der religiös-sittlichen Belehrung und Erziehung, wie sie größtenteils gegeben werden, vieles nicht ist, wie das Leben es forderte, kann gar nicht bestritten werden. Das Bedürfnis nach Wandel und geeigneterer Methode wird bald mehr bald weniger wohl empfunden. Je größere Schwierigkeiten die Organisation der Schule und die Lebensumgebung der Jugend der religiösen Bildung bereiten, desto energischer muß das durchaus Ungenügende und Ungefunde bloß hergebrachten Weiterbetriebes ausgesprochen — und vorzüglich Beseitigung unnötigen Gedächtnisstoffes, psychologisches Verständnis und mehr praktische Einführung in das jetzige Leben, was aber bloße fromme Beispiele aus zwei und vier tausendjähriger Vergangenheit nicht leisten, verlangt werden. Das Christentum, das Jesus gebracht, muß nach einem herrlichen Spruche Cypriane als Leben von Lebenden aufgenommen und mit Lebensarbeit, Geist und Verständnis gepflanzt, stets dasselbe, doch

mit der Entwicklung der Menschheit voranschreiten. Aber deshalb ist gar wahr: der Geist macht lebendig und wirklich lebensfähige Menschen: Christen, und wer kein Geistesmensch und Seelentener und Kenner seiner Zeit ist, ist kein Erzieher und Lehrer, am wenigsten ein christlicher, höchstens ein — Überlieferer.

Wenn Förster sagt: die ethische Jugendlehre sei auch der religiös aufwachsenden Jugend notwendig, damit der Mensch, wenn allenfalls bei den heutigen Zuständen das Religiöse in ihm erschüttert würde, er doch noch sittlichen Halt bewahre, so ist dies anzuerkennen. Es muß aber beigefügt werden: Wer den Forderungen sittlicher Güte wirklich nachlebt und sie mit Verständnis und Erlebnis erfährt, der bleibt auch freudig christlich, sofern er dieses Christliche — und Katholische richtig erfährt. Und wer auf rechte Weise in das christliche Leben von frühester Jugend an eingeführt wurde, in dem wurde auch das bloß natürlich gute mit erzieherischem Verständnis in das übernatürliche Christenleben mit aufgenommen. Es wurde an dasselbe angeknüpft und wahrnehmbar gemacht, wie Gott im Herzen und der Heiland vor Augen alles menschlich Edle lieben, emporziehen und aufblühen lassen. Das liegt als Wegleitung klar für jeden Pädagogen, welcher weiß, daß die Seele von Natur christlich ist, daß das Christentum entsündigen, erlösen und heilmachen will, somit in jedem Menschen vor allem und immer auf das Gute sieht, auf die Perle, welche gereinigt werden soll.

Und darum braucht man da, wo richtig christlich belehrt und erzogen wird, keine besondere ethische Jugendlehre, sondern nur vom Staate und der Schulorganisation Freiheit und Zeit, diese christliche Jugendlehre so zu geben, wie es ihre Stellung im Leben und in der Erziehung erheißt. Der beste Unterricht und die sicherste Schule bleiben die einheitlich religiösen und konfessionellen.

Rein ethische Belehrung wird es bei den heutigen Zuständen und wie der Mensch überhaupt ist, auch nur zu mehr oder weniger Erfolg bringen. Wird die religiöse Belehrung recht erteilt, und gehen Familie und Schule in Einheit vor, so gibt es bei ihr viel weniger religiöse und sittliche Ruinen, in ihrem Leben Ruinierte als dort. Die größte Zahl der Ruinierten kommt daher, weil die religiöse Belehrung und Einführung ins Leben mangelhaft waren sowohl in der Schule als besonders in der Familie.

Zudem bildet Förster mit seiner Jugendlehre eine Ausnahme, und er wird es bleiben. Die größte Masse der Rufer nach rein ethischer Belehrung ist tiefinnerlich religionsfeindlich. Kommt die staatliche Schule in Frage, so wird sie in ihrem Sinne

bestimmen und entscheiden. Der wirkliche ethische Unterricht wäre Einführung in ein Leben mit der Welt- und Lebensauffassung der Atheisten, Pantheisten und wie die so verschiedenen Richtungen heißen.

Wie wenig diese Leute fähig sind, auch nur neutral zu bleiben, beweist die Tatsache, daß in katholischen Schulen die Sorge, ja niemand zu verletzten, unvergleichlich höher gehalten wird, als in konfessionslosen. Es gäbe ein belehrendes Büchlein, den Nachweis zu liefern, wo und wie durch bissige und verächtliche Bemerkungen und falsche Darstellungen, Mißverständnis und Gift gegen Mitbürger ausgestreut werden.

Förster liegt das durch und durch fern. Und doch ist eine gefährliche Schwäche seiner Jugendlehre die, daß er den Kindern leider eine Auffassung christlicher Lehren vorführt, die unrichtig ist. Dem christlich Religiösen sind Gott, Himmel, Ewigkeit keine bloßen genial intuitiv gefaßten Symbole höchster Ideale, es sind ernsteste Wirklichkeiten in sich selbst. Wollte etwa mit solcher Ausdrucksweise, wie er sie braucht, alles vermieden werden, was zur reinen Ethik nicht gehört, dann mußte er unbedingt entweder das Religiöse weglassen oder es so darstellen, wie die Christen es verstehen. Das andere zeigt eine Wendung zu Kant'schen Ideen und zu einer bei modernen Ethikern, auch Adler beliebten Umdeutung religiöser Begriffe in ethische Symbole.

Dr. P. Gregor Koch O. S. B.

Bum preußischen Schulunterhaltungsgesetz.

In den letzten Wochen hat die kath. Presse in unseren Landen gar viel Rühmliches gewußt von einem neuen preußischen Schulgesetze. Die Red. der „Schweiz. Lehrerztg.“ ihrerseits erblickt durch dasselbe — „Volksschule und Lehrer von der Kirche abhängig“ und schaut „in den einseitig historisch-kirchenregimentlichen Rückfichten, die das Gesetz nimmt, eine Gefahr für die Entwicklung der Volksschule als einer nationalen Bildungsanstalt“ (Nr. 52 1905). Es ist bei diesem Zwiespalt der Ansichten gut, über dasselbe einen engern Landsmann zu hören, um keine irrtümlichen Auffassungen sich einnisten zu lassen. Wir publizieren daher einen hoch interessanten Artikel der sehr empfehlenswerten „Allg. Rundschau“ von Dr. Armin Kaufen in München. Es entstammt derselbe der Feder des berühmten Reichs- und Landtagsabgeordneten Koeren, eines bedeutenden Führers des Zentrums, und lautet also:

„Das preußische Schulunterhaltungsgesetz ist bekanntlich das Produkt des zwischen den konservativen Parteien und der nationalliberalen Partei zustande gekommenen Schulkompromisses vom 13. Mai 1904.